

Beilage zu No. 8 des Kreisblatt

für den Kreis Westerbürg.

Der Generalstabs-Chef über die Lage.

Berlin, 23. Jan. (Priv.-Drathber.) In einem von sämtlichen Morgenblättern veröffentlichten, über England gegangenen Auszug, aus einer Unterredung eines amerikanischen Pressevertreters mit dem Chef des Generalstabes v. Falkenhayn heißt es:

Wir können mit den Operationen in Flandern zufrieden sein. General Joffres Offensive sei im Dezember eingeleitet worden, aber die Deutschen hätten nicht nur ihre Linien gehalten, sondern Terrain gewonnen.

Ueber die englischen Truppen sagte General v. Falkenhayn: „Die Engländer sind gute Kämpfer, und ich habe alle Achtung vor ihnen. Aber eine Armee ohne die nötigen Offiziere ist kaum eine Armee. Wir sind stark genug sie zu schlagen und mit blutigen Köpfen zurückzuwerfen. Wir sind auf einen Landungsversuch in Belgien vorbereitet, und je früher er stattfindet, umso besser.“

Ueber die Dauer des Krieges äußerte sich der Generalstabschef wie folgt:

„Der Krieg kann, was Deutschland anbetrifft, unbestimmte Zeit dauern. Ich sehe nichts, was uns zwingen könnte, den Kampf einzustellen. Falls wir untergehen, wird es mit Ehren geschehen, kämpfend bis zum letzten Schützengraben und zum letzten Mann.“

Oesterreichische Erfolge.

Budapest, 24. Jan. Viele Anzeichen lassen darauf schließen, daß die Offensive der Russen in der Bukowina gebrochen ist und daß die Russen jetzt alles aufbieten, um in gedeckte Positionen zu gelangen. Nach dem vor einigen Tagen von unseren Truppen bei Jakobow erfochtenen Sieg haben unsere an der Grenze der Bukowina operierenden Armeeteile einen neuerlichen glänzenden Erfolg zu verzeichnen. Nach dreitägigen fast ununterbrochenen Kämpfen wurden die Russen an der ungarischen Grenze bei Bajosfalwa geschlagen und zersprengt, worauf unsere Truppen in Bajosfalwa und dem benachbarten Kirlibara einrückten. Die Russen ließen viele Tote und Verwundete zurück. Ueber hundert Russen gerieten unversehrt in Gefangenschaft. Auch in der Gegend von Dornowatra bei der Gemeinde Kolbutal knapp an der rumänischen Grenze wurden die vordringenden Russen geschlagen und eine größere Truppenabteilung vernichtet.

Russische Enttäuschung.

Wien, 24. Jan. Ueber die Stimmung in der russischen Gesellschaft berichten nach der „Südlawischen Korrespondenz“ Mitteilungen eines ausländischen Diplomaten. Danach zeigt sich in Petersburg allgemeine Enttäuschung über den Verlauf des Krieges. Der anfängliche Optimismus sei nahezu völlig geschwunden und die wachsende Mißstimmung richte sich namentlich gegen den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Diese Stimmung wird in gewissen Hofkreisen ganz offen geäußert. Namentlich läßt man in der Umgebung des Zaren die anfängliche Popularität des Großfürsten mit gewisser Genugtuung schwinden. Von diesen Stellen aus würden offenbar auch die verdeckten Angriffe in gewissen Blättern über die oberste Heeresleitung lanciert. Der Brieffreiber betont, daß in Rußland eine uneingestandene Friedenssehnsucht herrsche. Eine der größten Ueberraschungen sei jedenfalls die Enttäuschung über die Millionenstärke der russischen Armee, deren Uerschöpflichkeit wohl mehr auf dem Papier als in Wirklichkeit bestehe.

Die Kämpfe bei Soissons.

Amsterdam, 24. Jan. Die „Morning Post“ meldet aus Paris: Aus den nun empfangenen Einzelheiten über die Schlacht bei Soissons geht hervor, daß die aus den Tälern zwischen Cussey und Grouy vertriebenen Franzosen in den Laufgräben und Wiesen, die sie besetzt hatten, hartnäckig standhielten. Die Deutschen gruben schließlich einen Tunnel nach den Ufern des Flusses und sprengten diesen, worauf Wasser in die Laufgräben strömte und die Wiesen überflutete. Darauf griffen die Deutschen die zurückgehenden Franzosen an. Bei dem furchtbaren Bajonettkampf, das sich nunmehr an den Flußufern entspann, verloren die Franzosen 12 000 Mann. Die französische Artillerie nahm die Deutschen unter Feuer, so daß es den Franzosen gelang, sich über den Fluß zurückzuziehen.

Der Zeppelinangriff auf Englands Küste.

Kopenhagen, 24. Jan. Ueber den Zeppelinangriff auf die Küste Englands melden die dänischen Zeitungen, daß der Schaden sehr enorm sein müsse, da der englische Zensor nicht die geringste Schätzungsangabe nach dem Auslande durchlasse.

Wie aus Stockholm gemeldet wird, ist das Marinedepot von Dartmouth durch die Bomben zum Teil zerstört worden.

Englische Landesverteidigung.

Oslo, 25. Jan. Um eine etwaige Landung deutscher Truppen

auf englischem Boden zu erschweren, werden an der Ostküste Englands, so meldet der „Daily Chronicle“, auf meilenweite Strecken Bäume aus Stacheldraht errichtet. Auch Landminen werden gelegt, die zur Explosion gebracht werden sollen, wenn die deutschen Soldaten englischen Boden betreten.

Die Neutralität der Vereinigten Staaten.

Ein großes Mißverständnis.

Berlin, 21. Jan. (Drathber. Amtlich.) Die Nordb. Allg. Ztg. schreibt: Wie über London bekannt wird, hat in einer Sitzung des Komitees des amerikanischen Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten der Vorsitzende Flood unter Berufung auf eine Denkschrift der deutschen Regierung den Eindruck erweckt, als habe sich Deutschland mit den amerikanischen Lieferungen von Kriegskonterbande an seine Gegner abgefunden. Dies ist ein großes Mißverständnis. — Die von Flood angeführte Denkschrift räumt nur ein, daß nach den geltenden Grundsätzen des Völkerrechts Deutschland gegen Kriegslieferungen neutraler Privatpersonen an seine Feinde keine Handhabe zu einem rechtsförmlichen Einspruch besitzt, sodaß, wie es am Schlusse der Denkschrift heißt, die Vereinigten Staaten zur Duldung solcher Lieferungen „an sich befugt“ sind. Selbstverständlich sind aber die Vereinigten Staaten nach den völkerrechtlichen Grundsätzen gleichermassen befugt, den ganzen Konterbandehandel mit allen kriegsführenden Staaten durch den Erlaß eines Waffenausfuhrverbots zu unterdrücken, zumal der internationale unerlaubte Waffenhandel mit England und Frankreich einen Umsatz angenommen hat, der die Neutralität, zwar nicht der amerikanischen Regierung wohl aber des amerikanischen Volkes, tatsächlich in Frage stellt. Eine solche Maßnahme läge um so näher, als England nicht einmal den international erlaubten Handel Amerikas mit Deutschland zuläßt, vielmehr auch die für die Volkswirtschaft Deutschlands bestimmten Waren in der rücksichtslosesten Weise beschlagnahmt, sodaß der ganze Handel Amerikas mit den Kriegsführenden auf eine einseitige Begünstigung unserer Gegner hinausläuft. Ferner, und dies wiegt für uns am schwersten, wird die Versorgung unserer Gegner mit amerikanischen Waffen zu einer der stärksten Ursachen für die Verlängerung des Krieges. Sie steht deshalb im Widerspruch mit den wiederholten Versicherungen der Vereinigten Staaten, daß sie die baldige Wiederherstellung des Friedens wünschen und dazu mitwirken wollen.

Amsterdam, 24. Jan. Reuter meldet aus New-York: Der amerikanische Dampfer „Wilhelmina“ macht sich bereit, mit einer Ladung Lebensmitteln, die von einem amerikanischen Hause an amerikanische Bürger in Deutschland geschickt werden, nach Hamburg abzufahren. Der Staatssekretär weigerte sich, die Frage zu beantworten, was die Regierung im Falle einer Beschlagnahme durch die Engländer tun würde.

Zur russischen Anleihe.

Sofia, 24. Jan. Der hiesige russische Gesandte Sawinski ist heute nacht mit Sonderzug dem russischen Finanzminister Bark, der wie gemeldet, über Bulgarien nach Frankreich und England reist, nach Rußland entgegengefahren. Man versichert, daß Bark alle Hebel in Bewegung setzen will, um in Frankreich eine russische Anleihe abzuschließen, weil Rußland sonst nicht im Stande wäre, den Krieg über März hinaus fortzusetzen, und gezwungen wäre, einen Sonderfrieden abzuschließen.

WTB. Berlin, 21. Jan. (Amtlich.) Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet: Kriegsminister und Chef des Feldheeres von Falkenhayn ist unter Beförderung zum General der Infanterie auf sein Aussehen von der Stellung als Kriegsminister entbunden worden.

Sein Nachfolger als Kriegsminister Generalleutnant Wilt von Hohenborn gehörte dem Kriegsministerium als Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements an; im Felde befand er sich zuerst als Kommandeur der 30. Division, dann vom 27. November an als Generalquartiermeister.

Berlin, 23. Jan. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Aus Beking ist brieflich folgende Meldung eingetroffen: Die deutsche Gesandtschaft hat den folgenden Befehl des Kaisers erhalten: In wärmster Anerkennung für die heldenmütige Beteiligung Thingaus verleihe ich dem Kapitän zur See, Meyer-Walbeck, das Eisene Kreuz 1. Klasse und behalte mir vor, durch weitgehenden Maßnahmen auch die Offiziere und die Besatzung der Fregatte zu belohnen, ebenso die Tapferen von der „Kaiserin Elisabeth“. Sie alle werden aber den schönsten Lohn in der Bewunderung finden, die ihnen über die Grenzen des Heimatlandes hinaus gezollt wird. Mit Freuden habe ich vernommen, daß die Verluste verhältnismäßig gering sind. Die Namen der Gefallenen und Verwundeten sind sobald wie möglich zu telegraphieren.

Aus dem Kreise Westerbürg.

Westerbürg, den 26. Januar 1915.

Zum Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.
Das deutsche Volk feiert heute das Geburtsfest seines erhabenen Herrschers, seines edlen Kaisers. Auch wir erheben voll Dankbarkeit und Verehrung unsere Blicke auf unseren allgeliebten Kaiser und König. Kraftvoll und lebendig ist das Band der Liebe und Anhänglichkeit, wie es heute das deutsche Volk in der vollkommensten, von Treue und Hingebung geschaffenen Harmonie mit seinem sehr besorgten Landesvater verbindet. Nach dreißigjähriger Friedenszeit ist ein schwerer Krieg über Deutschland hereingebrochen. Keiner überall zwingen uns zu gerechter Verteidigung. Unsere heiligsten Güter, das Vaterland, den eigenen Herd gilt es gegen ruchlosen Ueberfall zu schützen. Möge der allmächtige Gott uns und unseren Verbündeten recht bald den Sieg über unsere Feinde und den Frieden verleihen! Möge das Band der Einheit und Liebe, welches das Volk mit seinem Herrscherhause verbindet, bis in die fernsten Zeiten fortbestehen, Gott zur Ehre und zum Heile des Vaterlandes! Möchte insbesondere die Einheit in der Liebe zu Kaiser und Reich immerdar wachsen und zunehmen! In diesem Sinne vereinen wir uns mit allen unseren Landsleuten am heutigen Feste und rufen mit ihnen:

„Heil, Kaiser Dir!“

Festgottesdienst an Kaisers Geburtstag. Zur Feier des Geburtstags Seiner Majestät des Kaisers findet außer in der evangelischen Kirche auch Festgottesdienst in der Liebfrauenkirche um 10 Uhr und in der Synagoge um 10 Uhr statt.

Keine Feldpaket-Woche. Vielfach besteht die irrige Ansicht, vom 23. bis 30. Januar sei die Auslieferung von Paketen bis zum Gewichte von 5 kg nach dem Feldheere gestattet. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Versendung von Feldpaketen vorläufig noch nicht wieder zugelassen ist.

Gewerbeverein. Ueber den für Samstag Abend angekündigten Vortrag des Herrn Reallehrers Kahl schreibt die Westerbürger Zeitung: Es war kein trockener, kalter Katheder Vortrag, sondern die warme, überzeugungsvolle Sprache eines von Begeisterung erfüllten und Begeisterung erweckenden eindrucksvollen und gewandten Redners. Es war in der Tat eine vaterländische Feiersunde der Erhebung und Erbauung, die uns geboten wurde. Angeregte Aufmerksamkeit und reicher Beifall der zahlreichen Zuhörer und Zuhörerinnen ließen erkennen, wie sehr der Redner es verstanden hatte, die Ueberzeugung zu wecken, daß das deutsche Volk trotz aller Opfer, die dieser Weltkrieg von ihm fordert, doch die Stunde segnen wird, die Deutschland ausgerüstet hat, aus friedlichem Behagen zu höchster Betätigung seiner Kraft. Der Darmstädter Tägliche Anzeiger schreibt: Der Redner verstand es, in ausgezeichnete Weise durch seine von hoher Begeisterung getragenen Ausführungen die Stunde des Vortrags zu einer wahrhaft erhebenden patriotischen Weisheitsstunde zu gestalten. Der reiche Beifall der zahlreichen Versammlung zeugte davon, daß die Worte des Redners einen begeisterten Widerhall in allen Herzen gefunden hatten. Schöne Lichtbilder aus dem jetzigen Kriege wird Herr Inspektor Schulze-Nöhler vorführen, auch verfehlen wir nicht nochmals auf die Darbietungen der Schülerinnen hinzuweisen.

Ersparnis. Was spart Deutschland durch den Wegfall der Brötchen? Rechnen wir von den 67 Millionen Einwohnern zurzeit nur rund 50 Millionen Brötchensesser und nehmen wir auf den Kopf nur 10 Gramm Mehlsverbrauch zum Frühstück an, so ergibt das 500 Millionen Gramm — 500 000 Kilogramm — 50 Doppelwagen zu 200 Zentnern! Das ist allein für das erste Frühstück eine ganz ungeheure Menge, und jeder kann sich hiernach selbst sehr leicht einen Begriff machen, wie notwendig die gesetzlichen Verordnungen über den sparsameren Verbrauch des Weizenmehls waren, wenn nicht in kurzer Zeit für die, die es in erster Linie haben müssen, für die Verwundeten und Kranken, kein Gramm mehr vorhanden sein soll.

Das Sammeln der Wollfächer. Durch die amtliche Reichs-Wollwoche ist dem deutschen Volke endlich eindringlich zu Gemüte gesprochen, daß jeder alte Lappen, jeder alte Wollfächer, jedes alte Kleidungsstück in jetziger Zeit einen Wert repräsentiert und verwendet werden muß. Die Verhältnisse erfordern es. Der Kreisaußschuß für warme Unterkleidung ist bestrebt, aus alten Wollkleidern warme Decken zc. für die Soldaten herstellen zu lassen; die alten Sachen hierzu sollen gratis gespendet werden und ist zu hoffen, daß sich alle deutschen Hausfrauen an dieser Liebesarbeit betätigen — Die Weberei-Industrie aber ist beauftragt, große Mengen neuer wollener Decken herzustellen, wozu die alten Strickwollfächer (alte Strümpfe u. dergl.) verwendet werden. Auch dieses Material muß unbedingt zusammen getragen werden, damit die verlangten Decken, sowie Mäntel zc. für unser Militär geliefert werden können. Es wird von der Weberei August Konrad in Hungen, Hessen (Bahnstation) für jedes Pfund alte wollene Strickfächer 40 Pfg. bezahlt. Viele Lehrer, Pfarrer, Gemeindevorstände, Frauenvereine haben bereits Material gesandt, aber noch reicht es nicht. Darum frisch auf zum Sammeln; das Geld geht nach Eingang der Sachen dem Absender allding zu. Die Beträge werden vielfach wieder zu Liebesgaben verwendet. Allseitige Hilfe tut not.

Das stellvertretende Generalkommando XVIII. Armee-Korps teilt mit: Der Stellvertretende Kommandierende General hat die Artikel 5, 6 und 27 der Preussischen Verfassungs-Urkunde und die entsprechenden Artikel der hessischen Verfassungs-Urkunde außer Kraft gesetzt, um eine mit benachbarten Korpsbezirken übereinstimmende Rechtslage zu schaffen. Die Maßnahme steht weder mit der Kriegslage noch mit der Haltung der Bevölkerung und der Presse in irgend einem Zusammenhang.

Frachtermäßigung für zubereitetes Fleisch. Vom 11. d. Mts. ab ist zunächst für den Bereich der Preussisch-Hessischen, Badischen, Bayerischen, Oldenburgischen, Sächsischen und Württembergischen Staatsbahnen, der Reichsbahnen in Elsaß-Lothringen (einschließlich der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahn) und der Militär-Eisenbahn ein Ausnahmetarif für zubereitetes (geräuchertes, gepökeltes) Fleisch von Rindvieh, Schweinen usw. zum Verbrauch im Inlande eingeführt worden. Er gilt auf Widerruf, längstens für die Dauer des Krieges. Anwendungsbedingungen und Frachtsätze sind die gleichen wie die des bestehenden Ausnahmetarifs für frisches, nicht zubereitetes Fleisch.

Eine Kriegergedächtnistafel. Das Kultusministerium hat, wie der „Köln. Ztg.“ aus Kiel geschrieben wird, beschlossen, eine Gedächtnistafel für alle im Schuldienst stehenden Personen, die im Kriege gefallen oder ihren Wunden und Krankheiten erlegen sind, zu errichten. Die Kreis-Schulinspektoren sind zur Mitarbeit an dieser Ehrung des Lehrerstandes aufgefordert worden. Es soll n. a. die Stellung im Kriegsdienst, der Todesart, ob und welche Auszeichnung der Gefallene erhalten hat, ob und wo er vor dem Feinde gefallen oder an Wunden oder Krankheiten und wo er gestorben ist, angegeben werden. Diese Gedächtnistafel soll im amtlichen Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung veröffentlicht werden.

Schade, daß Karl May nicht mehr lebt! Die „Times“ stellten unlängst ihren Lesern eine Kostprobe von dem mit den glorreichen Briten sympathisierenden Völkergemisch vor, deren Namen auf der Liste der „Kämpfer der Zivilisation“ verewigt zu werden verdienen. Da sind die Hauptlinge „Hermelinpferd“ und „Zieh nach beiden Seiten“ vom Stamme der „Blutindianer“, die einen Beitrag von 4000 Mk. stifteten. Weitere 5000 Mk. sandten die „Schwarzsüße“ und eine Liebesgabe von 2000 Mk. ging von den Hauptlingen „Großer Wolf“ und „Dickbauch“ ein.

Das Eisene Kreuz. Wallmerod, 23. Jan. Offiziersstellvertreter Hermann Wolf von hier beim 223. Inf.-Regt. wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Das Lied von der diden Bertha.

Melodie: „Als wir 1870 nach Frankreich einmarschiert.“

Als wir neunzehnhundertvierzehn,
Gegen Frankreich sind marschiert,
Ist die Dide, Dide Bertha,
Immer hinten drein spaziert.
Alles blieb am Wege stehn,
Um die Bertha mal zu seh'n,
Alles rief und lachte laut:
Bertha, Du bist schön gebaut.
Als die wackren Dreihundfünziger,
Gleich auf Rüttel stürmten an,
Musste ach sein Leben lassen,
Mancher tapfere junge Mann.
Da kam Bertha angeschauft,
Ne, Ihr Jungens, wat Ihr lauft,
Macht mir doch ein wenig Platz,
Ich beschau mir mal den Schatz!
Und sie steckt ins hohle Bündchen,
Ein Vöngbönghen rund und fein,
Wohl so etlich hundert Pfündchen,
Macht es am Gewichte sein.
Stellte sich in Positur,
Brumnte erst ein bißchen nur,
Macht' nen Pust und schaut und lacht,
Wie es drauf in Rüttel kracht.
Als die Bertha paar Vöngbönghen
Auf die Feste hat gespußt,
Hat gar bald die weiße Fahne,
An dem Fortis herausgedrückt.
Und ihr braver Kanonier
Sprach zur Bertha: Gratuliert!
Siehste wohl, das gibt Respekt,
Wenn man's einmal hat geschmeckt.

Und die Jungen zogen weiter,
Ramen doch auch vor Ramur,
Aber ach sie fanden borten,
Schon verrammelt Tor und Tür.
Doch sie klopfen feste an,
Und die Bertha kam heran,
Macht' puste puste drauf,
Und die Tore flogen auf.
Jetzt steht die Dide Bertha,
Vor Verdun und gegen Toul,
Und der Schatz, der Kanonier, nimmt
Sich 'nen Schluck aus seiner Pull.
Und dann puste Bertha los
Auf den windigen Franzos,
Bis die rote Dose schön
Sie von hinten laun besch'n.
Zieht demnachst die Dide Bertha,
Vor Paris und sonst wo ein,
Schreit der Franzmann wie John
Wull dann:

Tres bien, Berry fin!
Wer die Bertha hat geseh'n,
Kann dir nimmer widersteh'n,
Rund und stramm und nicht zu klein
Nimmst du alles für Dich ein.
Ist der Friede dann geschlossen,
Geht's mit Hurra nach Berlin,
Und mit unsrer Diden Bertha
Wir zum Kaiser Wilhelm zieh'n.
Wilhelm spricht zu Ihr vergnügt,
Siehste wohl, wir han gesiegt!
Macht das Maul noch einer groß,
Zieh'n wir beide wieder los!

P. Kaesberger, Buchhandlung, Westerbürg

- Religiöse Bilder —
- Heiligen-Statuen —
- Weihkessel — Leuchter
- Steh. und Hänge-Kreuze
- Goldcruzifixe —
- Rosenkränze —